

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 6. — Dienstag den 16. Januar 1900.

Fiasco.

Die vor einigen Monaten unter soch günstigen Auspizien inszenierte diesjährige Tarifbewegung der Londoner Schriftsetzer hat durch die Teilnahmslosigkeit eines sehr großen Teiles der Mitglieder der Londoner Segergesellschaft ein jämmerliches Ende gefunden. Leider war es ja schon seit Jahren unsere Londoner Kollegen vorbehalten, als rückständigste aller Buchdrucker-Organisationen Europas zu gelten, daß aber ein derart beachtendes Zeugnis von Indifferentismus zur Verbesserung ihrer sicherlich nicht beneidenswerten Lage zu Tage treten würde, hatten wohl selbst die eingeweihtesten Kenner Londoner Buchdrucker-Verhältnisse nicht erwartet. Unsere Arbeitgeber wären sicherlich zu Konzessionen bereit gewesen, wenn wir denselben eine geeignete Front geboten hätten.

Schon in Nr. 142 des Corr. von 1899 wies ich auf das teilnahmslose und nebenbei noch zerplitterte Resultat der Urabstimmung über die zu stellenden Forderungen hin, um aber den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich in einfacher Weise über ein Vorgehen zu äußern, veranstaltete die Exekutive eine weitere Urabstimmung, mit der Frage, ob der Vorstand an die Prinzipale herantreten soll mit seinen Vorschlägen. Von etwa 11400 Mitgliedern stimmten nur 7635 und zwar 4714 mit Ja und 2921 mit Nein.

Daß der Vorstand es unter soch sicherlich allen bisherigen Buchdrucker-Bewegungen hohnsprechenden Umständen nicht für angebracht hielt, mit den zu stellenden Forderungen an die Prinzipale heranzutreten, ist erklärlich und so endete die diesjährige Tarifbewegung unserer Londoner Kollegen mit einem aus Lächerliche grenzenden Fiasco.

London, im Januar 1900.

B.

Aus dem Auslande.

Aus Frankreich. Die Typographie française bringt in ihrer Nummer vom 1. Januar den Bericht über den finanziellen Stand des französischen Bucharbeiterverbandes während der Monate Juli, August und September. Die Einnahmen betrugen im 3. Quartale 20332 Fr., die Ausgaben beliefen sich auf 16235 Fr. Der Kassenbestand betrug am 30. September 119698 Fr., das Gesamtvermögen 142873 Fr. Mitglieder wurden am gleichen Datum 8781 gezählt. Ueber 100 Verbände der Arbeiter der Städte Paris, Angers, Bourdeaux, Gabor, Lille, Lyon, Marseille, Montpellier, Nancy, Nizza, Rouen-Ostend, Toulouse, Nantes und Rennes. In seinem dem Berichte beigegebenen Begleitwort sagt der Zentralvorstand, daß das abgelaufene Quartal, abgesehen von der Unruhe, die durch die Einführung der Segma-Schneidemaschine in Paris und in der Provinz erzeugt wurde, nichts Anormales aufweise. Das Vermögen des Verbandes habe sich erhöht, die Mitgliederzahl vermehrt, drei neue Mitgliedschaften (Bendôme, Agen, Pau) sind ins Leben gerufen worden. — In meinem letzten Berichte erwähnte ich das Projekt der Gründung einer Arbeitslosen-Unterstützungskasse, worüber sich die Mitgliedschaften aussprechen und gleichzeitig eine Erhöhung des Monatsbeitrages um 25 oder 30 Cts. bestimmen sollten. Als das am 1. Januar erscheinende Vereinsorgan eingehoben wurde, war die Abstimmung von 106 Mitgliedschaften (im ganzen sind es 160) beim Zentralvorstande eingegangen: 42 stimmten für eine Erhöhung um 25, 57 Sektionen für eine solche um 30 Cts., 7 erklärten sich gegen jede Erhöhung. Von den Sektionen, die für 25 Cts. gestimmt haben, wollten viele sich der Abstimmung der Mehrheit unterwerfen. In einem geharnischten Artikel wendet sich nun das Zentralkomitee an die Pariser Kollegen, die ihre Abstimmung zwischen dem 28. Dezember und dem 8. Januar vornehmen. Alle Vorteile der Kasse werden aufgezählt und auf die humanitären Institutionen der ausländischen Buchdrucker hingewiesen, Quellen des Gedeihens und der Kraft der ausländischen Verbände. In meinem nächsten Briefe erhalten Sie das Resultat der Abstimmung. — Ein Zirkular des internationalen Sekretariats, den der Vorstand der ausländischen Verbände behandelt, ist eingegangen. Das Zentralkomitee beauftragt, nach der Abstimmung über die Arbeitslosen-Unterstützungskasse, die Mitgliedschaften über ihren Beitritt zum internationalen Sekretariat sich äußern zu lassen. — Wenn irgend möglich, stellt der Zentralvorstand eine vollständige Sammlung des Vereinsorganes an der Buchdruck-Ausstellung in Mainz aus. — Die Pariser Kupferdrucker, deren Lohn seit 20 Jahren der gleiche geblieben war, verlangten eine Aufbesserung, die ihnen verweigert wurde. Ein über 14 Tage währender Streik, in dessen Verlaufe das Zentralkomitee um Vermittlung angegangen wurde, endete mit einem Siege der 150 Auswärtigen: Erhöhung des Salars um 15 Prozent und

10prozentige Erhöhung der Extrastunden. — Unter dem Namen Orpelinat du Livre hat sich in Paris eine aus Buchhändlern und Buchdruckermeistern bestehende Gesellschaft gebildet, deren Zweck die Versorgung von Kindern verstorbenen Angehörigen des Buchgewerbes ist. Schon im jüngsten Alter sollen die Waisen einer Amme auf dem Lande oder einer städtischen Kindertruppe übergeben werden. Vom zweiten bis siebenten Jahre wird das Kind einer Mutter- oder Nutter-Schule überwiesen, dann erhält es bis zum vierzehnten Jahre guten Unterricht, sei es in einer Schule des Waisentitels selbst oder in einer Pariser Stadtschule. Dann aber — und hier kommt etwas, womit ich nicht einverstanden bin — soll das Waisentind die gleiche Profession wie sein verstorbener Vater erlernen, und zwar möglichst im gleichen Fache. Zwar sind Ausnahmefälle vorgezogen, jedoch weiß man nicht, ob jedes Waisentind genau auf seine Befähigung geprüft wird. Namen von gutem Klang: Vourdel (aus dem Hause Blou), Lecoffre, Chamerot, Chaux, Gauthier-Villars usw. stehen an der Spitze dieser Waiseninstitution, der das Zentralkomitee in Anbetracht ihres humanitären Zweckes 100 Fr. zuweist. — Der erste Vorliegende, Auguste Keiser, der vor kurzem zum zweitenmale die ihm vom Minister des Innern angebotene Lebensauszeichnung ausgeschlagen hat, war Anfang des Monats in Charleville, alwo der Meister Corneau, Drucker des radikal-sozialistischen Petit Ardennais, seinem Zeitungspersonale wegen Einführung einer Segma-Schneidemaschine zum 1. Dezember gekündigt hatte. Zu deren Erlernung war ein auswärtiger Arbeiter nach Paris geschickt worden. Da es sich hier um einen Verstoß gegen das vom Zentralkomitee ausgearbeitete Statut handelte, galt es alles anzujubeln, um dies rückgängig zu machen. Nach mehreren Unterredungen, deren erste drei Stunden dauerte, und nach teilweiser Niederlegung der Arbeit wurde den Kollegen der Sieg; der Operateur wurde zurückgerufen und das Recht der Anciennität im Atelier schriftlich anerkannt. — Von da eilte Keiser nach Reims; hier wünschte der Direktor der Druckerei des Independent, Justinaut, eine Unterredung betreffs der Segma-Schneidemaschine, die zu beiderseitiger Zufriedenheit endete. Am Abend fand eine Zusammenkunft mit den Ausschussmitgliedern und am folgenden Sonntagmorgen fand ein Vortrag vor der Reims'er Mitgliedschaft über den „eisernen Kollegen“ statt.

In Lamatave auf der Insel Madagaskar haben sich 17 Kollegen, teils Franzosen teils Einheimische, zusammengethan und um Anschluß an den französischen Bucharbeiterverband gebeten. Dies wird bewilligt mit der Bedingung, daß sie erst mit ihrer Niederlassung in Frankreich die Vorteile des Verbandes genießen. — Die Arbeiterbörse in Nantes hat folgende Tagesordnung angenommen: Die Arbeiterbörse und alle ihre anhängenden Gewerkschaften verpflichten sich, ihre Druckereien nicht in solchen Druckereien herstellen zu lassen, die Mitglieder des Verbandes nicht beschäftigen; außerdem verpflichten sie sich, von Händlern keine Druckereien anzunehmen, die in solchen Häusern hergestellt sind. — Der Pariser Buchdrucker-Verein hat zum gegenwärtigen Unterstützungswort das Journal officiel 5 Prozent des Reingehaltes: 1240 Fr. 80 Cts. — Am 24. Dezember hielten die Pariser Setzer ihre Generalversammlung ab. Als hauptsächlichster Punkt der Tagesordnung figurierte die Arbeitslosen-Unterstützungskasse, die nach einer glänzenden Rede Keisers seitens der Anwesenden mit einer Erhöhung des Monatsbeitrages um 50 Cts. einstimmig angenommen wurde. — In Limoges werden die Druckereien der Tabakmanufaktur zu unrentablen Bedingungen hergestellt. Keiser wurde deshalb beim Finanzminister vorstellig, der sich wenig entgegenkommend zeigte. Weitere Schritte sind in Vorbereitung. — Tulle klagt über zu großes Anwachsen der Beitragszahl.

Aus Belgien. Das offizielle Vereinsorgan der belgischen Verbandsmitglieder präsentiert sich in seiner Nummer vom 1. Januar 1900 in einem schönen Gewande: ein Freund der Typographen, der Graveur Joseph Malvaux, hat einen gelungenen Zeitungstopf graviert und diesen dem Verbandsmitglied geschenkt. Von den Worten „La Fédération typographique“ flankiert, steht inmitten des Ganzen die Büste uners Atmeisters Gutenberg, darunter zwei verschlungene Hände mit der Devise: „Einer für alle, alle für einen!“ Die linke Hand hält ein Drucker aus, der ein Blatt mit dem Buchdruckerwappen und den Initialen „F. T. B.“ in der erhobenen Rechten hält; dahinter eine alte Handpresse. Rechts lehnt ein Setzer, den Winkelfaden in der Hand, unweit eines Kastens an einem Tische; im Hintergrunde sieht man eine moderne Maschine. Das Motto: „Keine Pflichten ohne Rechte“ und „Keine Rechte ohne Pflichten“ ist unter diesen beiden Figuren geschickt verteilt. Dem freundlichen Schenker wird für seine Aufmerksamkeit im Namen des belgischen Verbandes an der Spitze der Zeitung ausdrücklich gedankt. — Dem Zentralkomitee ging in seiner

Sitzung vom 27. Dezember 1899 ein Entwurf des Statuts der sich neu bildenden Mitgliedschaft in Digne zu, an dem noch verschiedene Änderungen sich als nötig erwiesen. Der Sekretär wird mit dem Berichte betraut. — Uneingeschränktes Lob findet die Brüsseler Buchdruckerschule von Seiten eines Jüngers gut bekannter Franzosen, des Pariser Kollegen V. Breton. Er sagt in der L'Imprimerie: Großartig eingerichtet ist die Brüsseler Buchdruckerschule in dem Gemeindepalaste. Der Kollege Johann Dumont, einer der besten Typographen Belgiens, hat in einer gelungenen Weise die Schule und die Art ihres Unterrichtes einzurichten verstanden. Man findet hier zwei neue Druckmaschinen, verschiedene Negale, Schließplatten, reiches Schriftenmaterial — kurz alle zum technischen Unterrichte nötigen Utensilien. Große lustige und gut belichtete Säle sind für den Unterricht im Französischen, im Zeichnen usw. bestimmt. Tüchtige Fachleute erteilen praktische, Gelehrte von hohem theoretische Unterweisung. Kein Wunder, daß die erzielten Resultate ausgezeichnete sind. Die Schule erhält Zuwendungen von der Stadtgemeinde, vom Staate, von den Prinzipalen und vom Gehilfenverbände und ist ein Beweis des Könnens auf dem Gebiete des Lehrlingswesens, sobald Prinzipal und Arbeiter vereint wirken. — Einen schönen Erfolg haben die Kollegen in Tournai zu verzeichnen. Sie hatten beim Gemeinderate beantragt, daß in die öffentlichen Ausschreibungen bei Vergabung der städtischen Drucksachen das Minimum des ortsüblichen Lohnes aufgenommen werde. Der Gemeinderat stimmte dem Antrage bei. — Am 24. und 25. Dezember fand im Volksstube zu Brüssel ein von der Arbeiterpartei einberufener Syndikats-Kongreß statt. Verschiedene die Arbeiter betreffende Fragen (Renten für Invaliden, Verringerung der Arbeitszeit, Organisation usw.) wurden besprochen; von unseren Vereinigungen nahmen die Brüsseler Mitgliedschaft, das Syndikat der Schriftgießer und das der Stereotypen sowie die Lütticher Sektion daran teil. — Einen gleichen Sieg wie die Kollegen in Tournai melden die organisierten Buchdrucker in Antwerpen. Auch hier erhöhte auf deren Eingabe, die Vergabung der städtischen Drucksachen betreffend, der Gemeinderat das Minimum des Stundenlohnes von 40 auf 50 Cts., schrieb eine 25prozentige Erhöhung der Ueberstunden vor und verbordnete, daß auf fünf Arbeiter ein „Halb-Arbeiter“ (eben erst Ausgelernter) und ein Lehrling zu rechnen sei. Die Drucksachen bekamen De Vos & Van der Groen. Der frühere Drucker, Verdaghs, mußte deshalb fünf seiner Kaufteiler vom letzten Streik entlassen. — Der Antwerpener Genossenschaftsdrucker, zur Zeit 17 Gehilfen beschäftigend, wird das Leben seitens der Konkurrenz arg sauer gemacht. So erbot sich ein Meister, das Organ der Zigarrenmacher um 23 Fr. billiger herzustellen, erhielt jedoch mit dem Hinweise auf seine Lehrlingsausbeutung einen abschlägigen Bescheid. Das Vereinsblatt der Dodarbeiter war schon in eine andre Druckerei übergeben, dessen Besitzer die Nummer um 7 Fr. 50 Cts. billiger druckte. Jedoch gelang es den Bemühungen einiger Geschäftsfreunde, die bei der Redaktion des Unparteiigen Dodarwerkersbonds vorstellig wurden, dies Organ der alten Drucker wieder zuzuführen.

Romanische Schweiz. In seiner Sitzung vom 13. Dezember bestimmte das Zentralkomitee des Verbandes der Buchdrucker der romanischen Schweiz, daß die diesjährige (26.) Generalversammlung der Föderation in Leven (deutsch Wisis) abgehalten werden soll. — Lassen Sie mich über die Eröffnungsfeste des Vereinslokales der Lausanner Kollegen noch einige Worte zu den zwei Zeilen in meinem letzten Briefe nachtragen — vielleicht spornen sie anderwärts zu gleichem löblichen Tun an. Am Sonntag den 18. November waren um 9 Uhr abends alle Säle des Cercle typographique lausannois (so der welsche Titel) von Kollegen und geladenen Gästen überfüllt. Mehrere Prinzipale, fast alle Redakteure der Lausanner Blätter, der Syndikus der Stadt und verschiedene Delegierte der anderen Mitgliedschaften bemerkte man unter den letzteren. Die beiden Unterabteilungen für Gesang und für Musik eröffneten die Feier durch ein Lied und ein Konzertstück; hierauf hält der Präsident, Kollege Louis Hermann, die wohlüberdachte Festrede. Nach einer Begrüßung aller Erschienenen schloß er die verschiedenen Hagen der Entwicklung des Gedankens der Gründung eines eignen Heims, seine Realisierung (durch eine Lotterie und ein ländliches Fest), dankt allen Beistehern zum Gelingen des Ganzen und erklärt das Lokal offiziell für eröffnet. Jedes Mitglied finde hier für einige Augenblicke Ruhe und Erholung nach der anstrengenden Tagesarbeit, hier ist ein Asyl, wo der lebige Kollege Wärme, Licht und Gesellschaft findet, der Leser Bücher und Zeitungen, der Arbeitslose ermutigende Worte. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Verband, auf ein dauerndes Einverständnis zwischen Prinzipalen und Gehilfen und auf den guten Fortgang und das Gedeihen des neuen Heims.

Der Präsident des Syndikates der Leipziger Buchdruckerbesitzer Allenbach bringt im Namen seiner Kollegen Glück und Segenswünsche. Sein Toast klingt aus in ein Hoch auf die guten Beziehungen zwischen beiden Parteien, die weit davon seien, andere zu werden. In einer humoristischen Rede wandte sich nun der Redakteur der Leipziger Tribune Paul Hochat an die Versammlung, schilderte ihr das Zusammenarbeiten von Setzern und Redakteuren und erzielte lauten Beifall für sein Lob der Typographen. Der Vorsitz der Stadt, Gagnaux, ließ die Solidarität hochleben; ein alter Freund der Buchdrucker, Professor Element-Hochat, verlas in gebundener Rede einen Brief Gutenbergs an die Leipziger Buchdrucker; ferner sprachen noch der Delegierte von Genf, Baptiste Bous und der Weinbändler Bault. Die Schwestermitgliedenschaft Neuenburg schickte ein Begrüßungs-telegramm. Noch waren zwei Uebererwähnungen aufgespart: der Prinzipal Allenbach überreichte einen kostbaren Pokal und die Vereiningung der Leipziger Buchdruckerbesitzer schickte 100 Flaschen Wein zur Eröffnungsfest. Nun folgten Gesangs- und Musikvortrüge, Dialektvorträge, sonstige Vorträge usw. — Der Tag brach an, als man sich nach Hause begab. — Noch sei hinzugefügt, daß eine Leipziger Mitgliedschaftsversammlung des Cercle einen Vorstoß von 3000 Fr. bewilligte. Alles in allem kostet die Einrichtung usw. 9000 Fr., wovon 5000 Fr. der — Keller verschlungen hat. Der wird also nicht leer sein. — Gehet hin und thut bescheiden!

Gezügigte Schulbuben

Es pflegen bekanntlich in sicherer Entfernung mit Steinen, Schmutz, Fäkalien u. dergl. zu werfen, um ihrer Wut über verdiente Hiebe Ausdruck zu geben. In dem gleichen lässlichen Verfahren greift auch der von uns geobrigte Chefredakteur Thiele in Halle, indem er in einer fingierten Briefkastennotiz seines Heßblättchens schreibt:

„Buchdrucker. Nein! Das Maß von Niedrigkeit und Erbärmlichkeit der Befinnung und Gemeinheit des Ausdrucks ist so groß, daß jede Antwort eine Selbstschändung bedeuten würde.“

Wir nehmen diesen Strohstempel durchaus nicht tragisch, freuen uns vielmehr, daß es doch noch jemand gibt, der den Kaufselben von Schläge der Thiele ihre Heße gegen die Buchdrucker verteidet. Aus den obigen Zeilen spricht nur die Wut des Hallschen Jupiters, daß es Arbeiter wagen, an dem Glorienzettel des sich allmählich dünnenden Demagogen zu zweifeln. So lange es Thiele unternimmt, unsere Organisation und unsere tariflichen und gewerkschaftlichen Einrichtungen zu beschimpfen, so lange werden wir — ungeachtet seiner Enttäuschung in Briefkasten — für ein derartiges Gebaren die zutreffendsten Bezeichnungen wählen. Der Thiele mag sich um seine Genossen kümmern und Dinge aus dem Spiele lassen, von denen er nichts versteht und die ihn gar nichts angehen.

Nun erscheint noch das Halle'sche Kartell auf dem Plane, um den Herrn und Meister herauszubauen. Zunächst wird dem Würtzler Thiele das Amt des ersten Vorsitzenden übertragen, was zur Genüge die Bedeutung des Gewerkschaftskartells erkennen läßt. Ferner heißt es in dem Berichte über die Kartellbildung: „Es möge noch erwähnt sein, daß der Antrag, dem Verbandsorgane der Buchdrucker bezw. dessen Redakteur Rezhäuser die Entrüstung auszusprechen über die Schreibweise gegen die Partei und einzelne Parteigenossen, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wurde, da das genannte Organ sich jeder Kritik unwert gemacht habe und nicht mehr ernst genommen werden dürfe. Bedauert wurde nur, daß nicht schon längst Protest aus den Reihen der Verbandsbuchdrucker gegen das beschämende Auftreten ihres Redakteurs erhoben worden ist.“ — Ganz nett komisch gespielt, das muß man sagen. Nur verstehen wir den Würtzler Thiele's im Briefkasten nicht, wenn wir „nicht mehr ernst genommen werden“. Wir nehmen die Thiele und Genossen sehr ernst, weil wir wissen, welch ungeheuren Einfluß auf den großen Haufen jene Leute ausüben können. Das eine wollen wir dem Halle'schen Kartelle noch auf den Weg geben: Wir haben nie und nirgends die sozialdemokratische Partei angegriffen, sondern nur jene Thätigkeit verhöhnt, die namens sozialdemokratischer Grundzüge wider uns geltend gemacht wurde. Was in Leipzig, Halle, Stettin von den Führern der Partei als „sozialdemokratische Prinzipien“ uns gegenüber ausgepielt wird, werden wir — soweit als Einzelner unsere Kräfte reichen — auch in Zukunft aufs Rücklichtsloste an den Pranger stellen — und wenn die in jenen Städten von Führern der Sozialdemokratie betriebene Buchdruckerheße sich mit der Sozialdemokratie wirklich deden sollte, dann sind wir auch Gegner der Sozialdemokratie! Einen jämmerlichen Eindruck macht es, wenn die Halle'schen Weltenstürmer soweit bankrott sind, um auf dieselben Buchdrucker, die sie nicht verächtlich genug glauben behandeln zu können, ihre letzte Hoffnung zu setzen. Die „Verbandsbuchdrucker“ sollen nämlich Protest „gegen das beschämende Auftreten ihres Redakteurs“ erheben. Unsere Kollegen werden natürlich sofort den Wünschen der „Thiele'schen“ gerecht werden — nur etwas Geduld, meine Herren!

Korrespondenzen.

Leipzig. Volkshochschul-Kurse sollen auch in diesem Winter von Lehrern der Leipziger Universität und anderen wissenschaftlichen Kräften gehalten werden. Um das in den vorigen Jahren bereits begonnene Werk fortzuführen, haben sich unter dem Vorstehe des Herrn Prof. Dr. Stieda folgende Herren vereinigt: die Herren Professoren und Privatdozenten Bruns, Goep, Heinrich, Bis, Kirn, Köhler, Köpcke, Marks, Fobbe, Schmarow, Zohn, Studnicka, Thieme, Wiener, Windisch, Wundt, sowie die Herren Malermeister Boffe, Buchdrucker Engelbrecht, Verlagsbuchhändler Dr. Wiebecke, Rektor Prof. Dr. Kännel, Dr. Kühne, Stadtverordnetenvorsteher Bankier Maner. Auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen sollen zunächst Kurse von je vier bis sechs Stunden veranfaßt werden. Solche Art des Unterrichtes wird nicht bloß augenblicklicher Anregung, sondern wirklichem Lernen zu dienen im Stande sein. Der Zweck des Unterrichtens ist, weiteren Kreisen die Ergebnisse reifer wissenschaftlicher Arbeit zugänglich zu machen und das Verdienntnis für wissenschaftliche Fortbildung zu eröffnen. Parteibetreibungen irgend welcher Art sind gänzlich ausgeschlossen. Die Kurse sind für jedermann zugänglich. Um die Kosten zu decken, ist es erforderlich, einen Eintrittspreis zu erheben, der thümlich gering bemessen ist. Er beträgt für Arbeiter, Handwerker, kaufmännisches Personal, Subalternbeamte, Volksschullehrer, Lehrerinnen und Studierende 1 Mk., für alle anderen Personen 3 Mk. für den einzelnen Kursus. Ueber Kurse, Lokal und Verkaufsstellen wird nähere Mitteilung durch Plakate und Programme erfolgen.

Kl. Posen. Die Bewegung zu gunsten des Tarifes in den letzten Monaten vorigen Jahres hat auch hier, wie bereits der Leitartikel in Nr. 147 des Corr. berichtete, bedeutende Erfolge gezeitigt. Hervorgehoben wurden dieselben durch das ruhige, aber durchaus sachgemäße und zielbewusste Verhalten der hiesigen drei Buchdruckervereine (Verband der Deutschen Buchdrucker, Polnischer Buchdruckerverein und Graphischer Klub [Hirsch-Dundersche Richtung]). Die Vorstände dieser Vereine waren sich in mehreren gemeinsamen Besprechungen klar geworden, daß nur ein einziges Handeln hier am Orte zum Ziele führen kann. In einer Besprechung am 29. Oktober, zu der die bedeutendsten hiesigen Prinzipale oder deren Vertreter erschienen waren, brachte der Vorsitzende des hiesigen Ortsvereins des Verbandes, Kollege Wagner, als gewählter Vertreter der drei obengenannten Vereine die Wünsche der Gewerkschaft zum Ausdruck. In dreiviertelstündigem Referate gab derselbe zunächst an der Hand statistischen Materials einen Ueberblick über die tariflichen Verhältnisse Deutschlands, ging dann auf die Verhältnisse Posens über und forderte zum Schluß die endliche Anerkennung des Tarifes auch für Posen. Ein besonderes Gepräge hatte diese Besprechung auch dadurch gewonnen, daß zu derselben auf Einladung der Gewerkschaftsvorstände die Herren Polizeipräsident v. Hellmann, Regierungsrat und Gewerbetar Hagermann, Gewerbetar Wehrhardt mit seinem Assistenten Dr. Klein und Magistrats-Ratsherr Scholz, Vorsitzender des Gewerbegerichtes, erschienen waren und das lebhafteste Interesse für die Verhandlungen bekundeten. Die weiteren Kommissionsverhandlungen brachten uns zwar nicht die volle Anerkennung des Tarifes, doch wurde zunächst die gesühnliche Arbeitszeit durchbrochen und auf effektiv neun Stunden herabgesetzt, das tarifliche Minimum voll anerkannt, so daß die Gewerkschaftler thätiglich den Tarif erhalten, nur im Berechnen wollte man prinzipiell festgesetzt unbedingte KonzeSSIONen haben. In Anbetracht der bis dahin weit zurückgehenden Verhältnisse hierorts gab man gegenseitig nach und ging auf 35 Pf. pro 1000 Alphas (statt 36 Pf. tarifliches Minimum einschli. Lokalzuschlag) herunter. Diese Bestimmungen sollten am 1. Januar in kraft treten, sind von den meisten Firmen anerkannt und unsern Wissens auch eingeführt, so daß jetzt ungefähr 160 bis 170 Geßellen von etwa 220 am Orte zu diesen Bedingungen arbeiten. Die hiesige deutsche und polnische Tagespresse nahm Veranlassung, diese für Posen wohl einzig dastehende Art und Weise der Regelung von Lohnunterschieden als bedeutendes soziales Ereignis zu dresien, lobte die besonnene Führung der Gewerkschaft und empfahl allen Gewerben dies Beispiel zur Nachahmung. Nun glaubte man, die Sache sei erledigt. Die Geßellen allerdings hielten sich die Forderung des Tarifes gewissermaßen in Reserve, falls an dem feierlich gegebenen Versprechen gerüttelt werden sollte, was man aber für undenkbar hielt. Es ist dies Wort wohl auch gehalten worden, aber die Firma D. & Co., die immer etwas besonderes haben mußte, hatte sich diesmal auch etwas ausgesucht. 1891 hatte man die Unterzeichnung eines Reverses verlangt, dem Verbands nicht anzugehören, im Herbst 1898 eines Reverses, bei Konventionalstrafe nicht in einen Streik einzutreten, warum sollte man diesmal nicht wieder etwas haben. Auch mußte das Publikum 'mal wieder etwas erfahren; der frühere Redakteur mußte plötzlich gehen, der Geschäftsführer W., der besonders freundlich aufgenommen war und mehrjährigen Kontrakt hatte, mußte dald gehen, trotzdem er seine kontraktlichen Ansprüche gerichtlich zu erzwingen suchte, nun wollte man wieder etwas injizieren, worüber auch das Publikum spricht. Und man fand's. Man künftige vier der ältesten Zeitungsetzer, die 10 und 20 Jahre in dieser Druckerei arbeiteten, und ließ ihnen

als besonderes Wohlwollen die Kündigung 14 Tage vor Weihnachten zusammen, damit sie mit ihrem zum Teile zahlreichen Familien in den Feiertagen des Friedens recht eingehend über die Stätte nachdenken konnten, wo sie den größten Teil ihrer Arbeitskraft gelassen hatten. Diese vier Kollegen bildeten geradezu eine Gasse, und nun erst verstand man die frühere Drohung des Zeitungsetzers R., „diese Gasse ist mir zu flug“ und „bewilligt wird ja werden, aber die Nadelsticker müssen raus“. Zwei von diesen vier gehörten nämlich dem Vorstande des Graphischen Klubs an. Dieser Vertreter, ein früherer Gutenberg-Bändler aus Berlin, ist zwar erst drei viertel Jahr hier in Stellung, bezeugte aber unter der umsichtigen Leitung des Geschäftsführers, auch Berliner, seinen Platz, nachdem der frühere Vertreter, ein bejahrter Mann, wieder an den Kassen mußte, „damit er das Setzen nicht verlernt“, und entließ eine ganz andre Thätigkeit als sein Vorgänger, indem er die Thürflinte des Geschäftsführers zum Hundertmal mehr benutzte hat in der kurzen Zeit seiner Thätigkeit, als sein Vorgänger in zehn Jahren. Nun erst ermahnt man die ganze Bedeutung dieses Mannes. Das Personal fühlte nun die Kündigung als Maßregelung seiner Führer bei der letzten Bewegung und bat um Zurücknahme der Kündigung. Bei einer Rücksprache mit der Firma holte man bei zweien Versehen von früher her vor, bei den beiden anderen konnte man Gründe nicht angeben. Da man der Bitte des Personals nicht entsprach, reichte der größere Teil desselben die Kündigung ein und forderte jetzt auch, um endlich mit den schonwandelnden Zuständen zu brechen, den vollen Tarif. Man glaubte dazu unmehr berechtigt zu sein, weil man diese Forderung ja nur zurückgestellt hatte, um auf unbedingt friedlichem Wege zur Einigung zu gelangen, jetzt aber diesen Frieden umgangen sah. Trotz mehrfach von einflussreicher Seite gemachter Schritte zur Einigung kam dieselbe nicht zu Stande. So haben denn zum Jahreschlusse 27 Mann die Stätte ihres bisherigen Wirkens verlassen. Nun arbeiten einige jüngere Kräfte mit angehenden Invaliden in der Zeitung in möglichst langer Arbeitszeit, bis die gnädige Krankenkasse diese alten Veteranen aufnimmt. In der Accidenz wollen aber die 25 Mann, die man engagiert hatte, wie der Geschäftsführer der letzten verhandelnden Kommission mittelte, immer noch nicht ankommen. Mag das Ende nun werden wie es will, wir glauben aber, daß man in Zukunft etwas gerechter mit dem Personale umgehen wird.

Litterarisches.

Das Arbeiterrecht. Rechte und Pflichten des Arbeiters in Deutschland aus dem gewerblichen Arbeitsvertrage, der Unfall-, Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung unter besonderer Berücksichtigung des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Mit vielen Beispielen und Formulare für Klagen, Anträge, Bescherden, Berufungen usw. Erläutert von Arthur Stadthagen, Mitglied des deutschen Reichstages. Verlag von J. D. W. Dieß Nachf. in Stuttgart. Die Gesetze der letzten Jahre, insbesondere das Bürgerliche Gesetzbuch, die Gewerbeordnungs-Novellen, das Handwerkergeß, das Geß über den unanterten Wettbewerb, das neue Geß über Invalidenversicherung, rufen für die Zeit vom 1. Januar ab eine erhebliche Umgestaltung der rechtlichen Regelung des Rechtsverhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeiter hervor. Eine systematische Darstellung der vom 1. Januar ab gültigen Rechtsregeln ist daher dringend erforderlich. War schon nach bisherigem Rechte eine solche Darstellung für die erwerbsthätige Bevölkerung eine Notwendigkeit, für welche das völlige Vergriffenheit der beiden Auflagen des „Arbeiterrechtes“ von Stadthagen ein bereites Zeugnis ablegt, so wird solches Bedürfnis von Neujahr 1900 ab um so stärker hervortreten, als selbst der Jurist bei der Fülle des neuen Rechtsstoffes kaum weiß, was Rechtens ist. Das Werk wird in 22 Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pf. erscheinen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporture entgegen. Alle acht Tage erscheint ein Heft.

Gestorben.

In Weissenkirchen am 4. Januar der Seper Karl Liebenwein aus Budweis in Böhmen, 25 Jahre alt — Schwindsucht.
In Stettin der Buchdruckerbesitzer A. Schulze, Inhaber der Firma Ernst Geppertsohn.
In Bittau am 10. Januar der Seper Hermann Louis Hente aus Bittau.

Briefkasten.

R. F. in Ruhrodt: Wegen Th. wollen wir die Sache doch lieber begraben lassen. Gruß! — L. K. in Stuttgart: Besten Dank für freundliche Mitteilungen, war aber bereits bei Eingang Ihrer Zeilen erledigt. Besten Gruß! — Wera: Hat sich, wie Sie sehen, bereits erledigt. Besten Dank! — P. in Bittau: 3,60 Mk. — L. W. in Berlin: Die Berichtigung aufzunehmen war leider nicht mehr möglich, da die Kolonnen schon fertig stereotypiert waren. Zum Glück trägt der Absender betr. Manuskriptes insofern einen Teil der Schuld, als derselbe die falsche Piffer geschrieben hat, was hier übersehen wurde. Hoffentlich leidet die Versammlung nicht darunter. — M. R.: M. Hermann, Berlin NO, Kaiserstraße 12; 60 Pf. pro Quartal.